

Mittler, Armin & Stefan Wölle, eds. *Ich liebe euch doch alle! Befehle und Lageberichte des MfS Januar bis November 1989*. Berlin: BasisDruck, 1990. 251 pp.

For a decade or so, monitoring the repression of dissent in the GDR for various human rights organizations, I often wondered how high officials like Mielke and Honecker communicated with one another when they were not in public. Most of the time, I imagined them being blunt and direct. This collection of documents from the files of the secret police has considerable historical importance. But, for those in search of dramatic material, documents marked "top secret" (*streng geheim*) can, like books advertised "censored," often prove disappointing.

Perhaps it indicates some genuine, if twisted, integrity, but the private memoranda of these officials generally sound remarkably like their public statements. The communications of Mielke to Honecker, for example, are full of turgid bureaucratic prose and political rhetoric. Both he and his boss must have been very busy men, yet Mielke often expands a simple statement an extra couple of lines with vacuous qualifiers.

Sometimes the contrast between a tense situation and the technocratic language creates moments of unintentional humor as in a top secret memo from Mielke to Honecker dated 7 July 1989:

Auch in anderen Städten kam es vor Objekten des MfS zu handlungsstimulierenden Aufputschrufen wie "Brennt das Haus nieder," "Stasi-Schweine raus," "Schlagt sie tot" oder "Die Messer sind gewetzt, die Stricke liegen bereit." Daraus erwachsen erhebliche Gefahren für die staatliche Sicherheit und öffentliche Ordnung.

That, by the way, is the last document in the book.

Taken in isolation, the documents in this book contain no spectacular revelations. The information about the independent peace and human rights movements is remarkable. A few years ago, the degree to which the government infiltrated and observed dissident groups would have seemed like a paranoid fantasy, and it is still difficult to comprehend.

Boria Sax
Pace University

Naumann, Michael (Hrsg.) *"Die Geschichte ist offen". DDR 1990: Hoffnung auf eine neue Republik*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1990. 190 S. 9.80 DM.

Michael Naumanns im Januar 1990 erschienenes Buch enthält Essays von 22 DDR-Autoren, die Hoffnungen und Ängste über die Zukunft der DDR ausdrücken: Volker Braun, Günter de Bruyn, Heinz Czechowski, Elke Erb, Fritz Rudolf Fries, Christoph Hein, Stefan Heym, Sarah Kirsch, Helga Königsdorf, Uwe Kolbe, Gabi Kochold, Günter Kunert, Katje Lange-Müller, Roland Links, Monika Maron, Frank-Wolf Matthies, Gert Prokop, Hans Joachim Schädlich, Reiner Schedlinski, Stefan Schütz, Lothar Trolle und Rosemarie Zeplin.

Der Herausgeber betrachtet diese Sammlung als das erste Kapital der "offenen" Geschichte der DDR. Die Grundlage dieser Ausgabe geht von dem Gesichtspunkt aus, daß die DDR-Autoren sich als aktive Mitarbeiter der friedlichen Revolution in der DDR bewiesen haben. In seinem Vorwort erläutert Naumann:

Revolutionen werden von Dichtern angemeldet. Wenn jene ausbrechen sind die Poeten am meisten überrascht. Daß sie so mächtig wären, hätten sie nie geglaubt. Nur die Politiker haben es immer gewußt. Sonst gäbe es keine Zensur. Nun ist sie abgeschafft, und in der DDR entsteht--langsam, langsam--eine offene Gesellschaft und eine offene Geschichte.

Zwei von den Essays (von Hein und Heym) sind bereits veröffentlicht. Monika Marons Beitrag wird demnächst erscheinen. Viele von den Autoren drücken Angstgefühle aus--Unsicherheit der Demokratie gegenüber. Volker Braun fragt, ob Demokratie nach westlichem Muster die richtige Lösung sei, oder ob es etwas Moderneres und Demokratischeres gibt. Er wünscht sich einen Staat, der aus der Zusammenarbeit aller Menschen entsteht: "Wir müssen zusammenbleiben, um uns wahrzunehmen; suchen wir die Staatsform, die ein Protestmarsch bleibt gegen die elenden Verhältnisse." Elke Erb schreibt über die Demokratie, notiert aber, daß es kein Vorbild für diese Demokratie gibt.

Andere Autoren sprechen von den Fehlern des Sozialismus. Günter de Bruyn meint, daß das Konzept "Sozialismus" nicht gescheitert ist. Der Grund für die Revolution ist seines Erachtens die stalinistische Ausprägung, die das sozialistische Regime in der DDR Unterstützung lieh. Auf ähnliche Weise beklagt Heinz Czechowski die jetzige Lage der DDR. Er meint, es sei für eine alternative DDR zu spät, da die Partei selber die Wende nicht einleiten konnte. Auch Günter Kunert redet vom verlorenen Traum des Sozialismus. Er greift die Politiker an, die ständig von Besserung geredet haben und sich jedoch als unfähig zeigten, genannte Änderungen einzuführen.

Einige Autoren, darunter Matthies, Prokop und Schädlich, sprechen von den neuen Problemen, die die DDR als freies und offenes Land konfrontieren muß. Matthies beklagt den "Rausch"-Zustand der DDR-Bevölkerung, die sich nur für West-Waren interessiert. Er schreibt:

Und wenn es schon schwierig sein dürfte, die Wegwerfartikel der südostasiatischen Elektroindustrie in der DDR zu reparieren--gegen die Schwierigkeit (die Unmöglichkeit?) die Selbstachtung wiederzufinden, sich der arroganten Verachtung der Welt zu entledigen, dürfte sich das erste Problem als geradezu banal erweisen.

Prokop diskutiert die neuen Ängste--d.h. die Probleme mit Drogen, Prostitution und Kriminalität, die auf die DDR zukommen könnten.

Fritz Rudolf Fries fragt nach der Rolle der Autoren in einer neuen Republik. Die Autoren, die die Revolution eingeführt haben, müssen sich mit einer neuen gesellschaftlichen Position zurechtfinden. Die Frage bleibt: gehören die Autoren jetzt in den Elfenbeinturm oder auf die Bestsellermärkte? Gabi Kochold fordert die Frauen in der DDR auf, führende Rollen in der Gesellschaft und in der Familie anzunehmen. Rosemarie Zeplins Beitrag, der dem Buch dessen Titel verleiht, beschreibt die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen, die die DDR-Bevölkerung treffen muß, mit der Schlußfolgerung, die Geschichte ist wirklich offen.

Naumanns Buch bringt die Gedanken und Hoffnungen einiger der wichtigsten Autoren in der DDR zusammen. Alle Beiträge deuten auf eine Hoffnung für die Neugestaltung der Deutschen Demokratischen Republik. Von den verschiedenen Essays ist jedoch eindeutig klar, daß die Autoren mit den Wahlergebnissen vom 18. März 1990 und der daraus folgenden (Wieder-)Vereinigung mit der Bundesrepublik nicht gerechnet haben. Diese Autoren haben Reform und Revolution gewünscht. Aber es sollte eine Reform des Sozialismus entstehen, nicht die endgültige Auflösung der DDR. Trotz der neuesten politischen Entwicklungen dient dieses Buch als ein interessanter Beitrag zu der Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik nach der Wende.

Carol Anne Costabile
Washington University/ Humboldt Universität, Berlin